

*Sollen Entscheidungen lebensnah ausfallen,
dann wird man sich wohl der Mühe unterziehen müssen,
alle Eigenschaften einer Wohnung - auch die nicht durch
Vorschriften bestimmbaren, aber vielleicht umso wichtigeren
psychischen, ökologischen, biologischen Eigenschaften zu hinterfragen,
um eine heute und morgen gültige Antwort zu finden.*

Roland Rainer

Zurück in die Stadt, vorwärts zur Sonne!

Zukunftsfähiger Wohnungsbau in der „Wiener Block“-Typologie

Roland-Rainer-Forschungsstipendium 2010

Auslober:

Stadt Wien | Bundeskammer der Architekten und Ingenieurkonsulenten

Wien, am 29.7.2010

Auslobungstext

Motive der Auslober

Arch. Dipl.-Ing. Dr. Roland Rainer (1910 - 2004) war als Architekt und Stadtplaner, als Architekturforscher und Architekturlehrer tätig. Sein Lebenswerk lotete weit über Österreich hinaus die Dimensionen des vom Menschen gebauten Raums aus. Rainer hinterfragte Architektur und Städtebau auf ihre Dienstbarkeit an der Gesellschaft. Mit fortschrittsorientiertem Geist zeichnete er Bautraditionen über Kulturgrenzen hinweg nach, übersetzte seine Stadt und Land, Raum und Mensch tangierenden Theorien von Raumgliederung und Baugestaltung in eine umfassende Planungs-, Publikations- und Lehrpraxis. Ein Tätigkeitsschwerpunkt Rainers war die intensive Auseinandersetzung mit Verdichtungsformen des städtischen Wohnens. Sein vom Stadtbauamt herausgegebenes „Planungskonzept Wien“ von 1962 ist bis heute ein Markstein analytischer Überlegungen zur Wiener Stadtentwicklung und zum Wohnbau.

In Würdigung dieser Leistungen und als Ansporn für die kommende Generation von Fachleuten vergeben die Bundeskammer der Architekten und Ingenieurkonsulenten und die Stadt Wien zweijährlich das nach Roland Rainer benannte Forschungsstipendium. Unmittelbarer Anlass für die erste Auslobung war sein neunzigster Geburtstag. Das Stipendium ist als Anreiz für ArchitektInnen und AbsolventInnen europäischer Architekturschulen gedacht, im Rahmen ihrer Forschungsvorhaben jene Themen fortführend zu bearbeiten, die Roland Rainer sein Berufsleben lang beschäftigt haben. Der Stipendienwettbewerb hat das Ziel, innovative Forschungszugänge zu Architektur und Städtebau zu fördern und dabei das Überschreiten der Grenzen von Disziplinen und Kulturen anzuregen.

Themenanriss

Der soziale Wohnungsbau trägt wesentlich zur baulichen Gestalt Wiens bei. Sein gegenwärtiger Status ist die Folge langfristiger Wechselwirkungen zwischen kommunaler Wohnbaupolitik und privatem Wohnungsmarkt. Das „Rote Wien“ reagierte auf qualitative und quantitative Defizite im gründerzeitlichen Wohnungsbestand mit einem Wohnbauprogramm, das 1919 bis 1934 etwa 65.000 Wohnungen in 380 „Gemeindebauten“ hervorbrachte. Große, den städtebaulichen Maßstab prägende Einheiten wie der Karl-Marx-Hof geben ebenso beredtes Zeugnis dieser Epoche wie zahlreiche, architektonisch akkurat gesetzte Wohnhäuser als Lückenschluss im Blockraster.

Nach 1945 setzte die Stadt Wien ihre Einflussnahme auf die Stadtentwicklung über den kommunalen Wohnungsbau in allen Größenordnungen stadterweiternd, später auch bestandsverdichtend fort. Seit langem beansprucht Wien den Superlativ, mit rund 220.000 Wohnungen größte Hauseigentümerin der Welt zu sein. Seit 2004 tritt die Stadt Wien nicht mehr als Bauherrin von Wohnhäusern auf, sondern bewirtschaftet das Wohnbauland und knüpft die Vergabe von Wohnbauliegenschaften und der staatlichen Wohnbauförderung an umfassend ausgelegte Kriterien zu den Oberbegriffen soziale Nachhaltigkeit, Architektur, Ökologie und Ökonomie. Damit setzt der „halböffentliche“ Sektor des Wiener Wohnungswesens einen international konkurrenzfähigen Qualitätsstandard.

Der Mangel an Baulandressourcen in den am besten erschlossenen Stadtteilen, ein prognostiziertes Bevölkerungswachstum von mehr als 200.000 Einwohnern binnen 20 Jahren und das durch gesellschaftliche Veränderungen (Familiengrößen, beruflich erzwungene Mobilität etc.), aber auch durch die Finanzkrise und die Klimaproblematik geänderte Wohnverhalten drängen auf Innovationen im sozialen Wiener Wohnbau. Ein Brennpunkt sind die Gründerzeitviertel. Sie sollen in ihrem beachtlichen Wohnwert erhalten und sogar gesteigert werden.

Das Roland-Rainer-Stipendium 2010 thematisiert den „Wiener Block“, dieses in Wien omnipräsente städtebauliche Modell des 19. Jahrhunderts. Die Gründerzeit ist die stürmische Phase der Stadtentwicklung, in der Wien jene Infrastrukturen und Baubestände zuwachsen, die es heute noch zum großen Teil ausmachen. Am Beginn stehen, je nach Definition, die Industrialisierung (ab 1840), die Märzrevolution (1848), die Schleifung der Stadtmauern (ab 1857), der Bau der Ringstraße (ab 1859). Liberalismus facht die Wirtschaft an, privater Wohnbau und Bodenspekulation florieren, rund 30.000 Bauobjekte entstehen. Um 1910, als Ergebnis der Gründerzeit, ist Wien die fünftgrößte Stadt der Welt.

Die Stärken der gründerzeitlichen Baustruktur in Wien sind

- > die weitgehend nutzungsneutrale Primärstruktur,
- > das hohe Nutzungs- und Anpassungspotential,
- > die spezifischen Identitäten der Gründerzeitquartiere,
- > die Umnutzbarkeit der Erdgeschoßzonen,
- > die Ausbaubarkeit der Dachlandschaft,
- > die oftmals gute Lagegunst durch eingespielte Infrastrukturen,
- > die soziale Durchmischung.

Die Schwächen der Gründerzeitviertel sind:

- > die hohen Geschossflächendichten und Bodenpreise,
- > die schlechte Nutzbarkeit der Höfe,
- > der geringe Anteil zugänglicher Grünflächen,
- > das weitgehende Fehlen wohnungsbezogener Freiräume,
- > die ungünstige Belichtung der unteren Geschosse,
- > der Mangel an PKW-Stellplätzen,
- > die mangelnde Differenziertheit des öffentlichen Raums,
- > die Vielzahl der Eigentümer pro Block bzw. die kleinteilige Parzellenstruktur,
- > die fast immer auf Blockrandbebauung gewidmeten Baulücken oder Bestandsbauten,
- > die organisatorische Schwierigkeit struktureller Umbauten.

Der Wiener Wohnungsbestand wird bereits vom Markt auf seine Stärken geprüft. Wien ist zuletzt mit einer veränderten Wohnungsnachfrage konfrontiert und versucht die neuen Wohnenerwartungen zu antizipieren. Neben fortdauernder Stadtfucht auf der Suche nach dem Einfamilienhaus ist ein junger Trend feststellbar. Er erzeugt eine Nachfrage nach Wohnungen in gut erschlossener, Nutzungsgemischter Lage – „Zurück in die Stadt“. Allerdings kombiniert mit erhöhten Erwartungen an qualitative Wohnungsmerkmale, vor allem an den Außenraumbezug, an die Belichtung und an die wohnungsbezogenen Frei- und Grünflächen – „Vorwärts zur Sonne!“

Diesen immanenten Widerspruch von Verdichtung und Wohnqualität aufzulösen ist eine städtebauliche und architektonische Herausforderung, der sich Roland Rainer mehrfach gestellt hat. Roland Rainer war ein Kritiker des Wiener Gründerzeit-Rasters, aber ein Verfechter der dichten, kompakten Stadt. Die hier angestoßene Forschung sollte die Frage klären, durch welche Transformation des „Wiener Blocks“ die Qualitäten des verdichteten Flachbaus in die Kernstadt zu bringen sind.

Der aktuelle Wiener Stadtentwicklungsplan (STEP 2005) gibt das Ziel vor, geförderte Wohnungen verstärkt auch in Gründerzeitvierteln zu errichten, „um zeitgemäßes und erschwingliches Wohnen in Wien auch weiterhin zu ermöglichen“. Die Blockraster der Gründerzeit bilden identitätsstiftende, robuste Zonen in den Kerngebieten der Stadt, die neben der bewährten Strategie der „Sanften Stadterneuerung“ auch eine neue Strategie des „Radikalen Blockneubaus“ vertragen können. Zudem besteht in Wien ein Neubaubedarf von durchschnittlich 8.000 Wohnungen pro Jahr bis 2020, davon etwa 6.800 - 7.000 mit Förderung.

Allein die Neubauten an den „alten“ inneren und äußeren Wiener Peripherien (Konversionen Nord- und Nordwestbahnhof, Masterplan Hauptbahnhof, Stadtteilentwicklungen Erdberger Mais, Aspang-Gründe etc.) und in den „neuen“ Stadterweiterungsgebieten (z.B. „Seestadt“ Aspern) werden diesen neuen, urbanen Wunschkomplex nicht hinreichend befriedigen können. Großzügiger Wohnungsneubau in der „Wiener Block“-Typologie ist ein attraktives Angebot an Wohnungswerber, Gewerbetreibende, Bauträger, aber auch an die Bewohner dieser Viertel – und ein Forschungsdesiderat.

Aufgabenstellung

Zur Blocktypologie der Gründerzeitwohnviertel gehört die einen gemeinsamen Hof umfassende, geschlossene Randbebauung. Diese Höfe haben durch Geometrie und Gestaltung oft nur geringen Nutzwert für die Anwohner („soziales Abstandsgrün“). Die rechteckigen Baublöcke messen in der Regel etwa 70 auf 140 m. 60 - 80% der Grundstücksflächen sind bebaut (Bebauungsgrad 0,6 bis 0,8). Bei durchschnittlich 4 bis 6 Geschossen ergeben sich Geschossflächenzahlen außerhalb des Gürtels zwischen 2,5 und 3,5, innerhalb des Gürtels sogar bis zu 4,0 (Geschossflächenzahl ist das Verhältnis aller Geschossflächen einer Parzelle zur Grundstücksfläche).

Zukunftsfähiger Wohnungsbau zum Vorteil dieser bereits hoch verdichteten „Wiener Block“-Typologie kann bedeuten, durch blockweisen Abbruch und Neubau zu einer uneteteren Dichteverteilung zu kommen: Hohe Verdichtung in neu errichteten Blöcken erlaubt Dichtesenkung in angrenzenden Baublöcken. In Wien eignen sich hunderte Blöcke für eine solche „kompensative Kompletterneuerung“. Der Begriff kompensativ weist auf die ausgleichende Wirkung im Maßstab des Quartiers hin: Mit zwei hochverdichteten neuen Blöcken kann ein benachbarter Block freigespielt werden, der dem ganzen Quartier als Park, als Bildungs- und Sozialeinrichtung etc. zu Gute kommt.

Hindernisse solchen Stadtumbaus sind nicht nur die Finanzierung, sondern auch die Verhandlung der Transformation mit Bestandsnutzern, privaten Hauseigentümern, Förder- und Genehmigungsdienststellen. Diese Schwierigkeiten zu meistern würde sich für Wien lohnen, denn allein die Infrastrukturkosten für die Erschließung von Stadtrandlagen sind ein Vielfaches der Kosten solcher Blockverwandlungen in gut erschlossener Stadtkernlage.

Die zeitgenössische Architektur ist gefordert, mit neuen Verdichtungsformen dem aus steigenden Boden-, Bau- und Transportkosten resultierenden Dichtedruck auf die Stadt entgegenzuwirken. Mit Ideen wie dem „Grünen Zimmer“ als substituierendes Raumelement einer Wohneinheit in der Innenstadt wird dem Phantasma Einfamilienhaus entgegengetreten. Überzeugende Entwurfsansätze für ganze Wohnblöcke und kompensatorische Sanierungsstrategien für ganze Quartiere in der Kernstadt sind rar geblieben.

Die Auslober stehen angesichts von mittel- und langfristig notwendigen Komplementärstrategien zur „Sanften Stadterneuerung“ vor der Frage, ob die Blockrandbebauung noch das Allheilmittel des Wiener Stadtkernumbaus sein kann. Netzartig dreidimensional organisierte Strukturen erlauben höhere Baudichten bei höheren Raumqualitäten als zweidimensional organisierte, simpel gestapelte Bauten. Nicht zuletzt können komplexe Strukturen auch bei hohen Dichten das notwendige Maß an Privatheit – auch für wohnungsbezogene Freiräume – gewährleisten.

Daher stellt das **Roland-Rainer-Stipendium 2010** die Aufgabe, in der „Wiener Block“-Typologie eine neuartige Bebauungsstruktur zu entwickeln, die:

1. einen konkreten, frei wählbaren Standort, einen Baublock, in der gründerzeitlichen Wiener Kernstadt (4- bis 6-geschossiger Bestand) betrifft,
2. die auf andere, vergleichbare Standorte in Wien übertragbar wäre,
3. die gewählte Bebauungsstruktur, Erschließungskonzeption und Nutzungsmischung anhand der konkreten städtebaulichen Randbedingungen argumentiert,
4. die eine Gebäudehöhe entsprechend der Bauklasse IV der Bauordnung (BO für Wien, 2009) mit mind. 16 m und max. 21 m, also max. 7 Regelgeschosse und ein Dachgeschoss aufweist,
5. eine maximale Geschossflächenzahl (GFZ) von 4,0 bis 4,5 erreicht,
6. das Prinzip der Blockrandbebauung neu interpretiert und zur baurechtlichen Definition eine Struktur gemäß § 77 der BO für Wien anstrebt (Offenhalten der Baulinien, der inneren Baufluchtlinien und der Trakttiefen),
7. eine Mischung von Standardwohnungstypen von 35 bis 150 m² vorsieht, wobei jeder Wohneinheit ein Balkon, eine Terrasse oder eine Loggia in gut nutzbarer, der Wohnnutzfläche angemessener Größe zuzuordnen ist,
8. für besondere Wohnformen (Studenten, Senioren, Wohngemeinschaften, Wohnheime usw.) spezialisierte Wohnungstypen vorsieht, wobei jeder Nutzungseinheit ein angemessen großer Freiraum zuzuordnen ist,
9. in Bauetappen entsprechend den Eigentumsverhältnissen im Block realisierbar ist,
10. die kompensatorische Wirkung des neuen Blocks auf das Quartier erkennbar macht,
11. eine gemischte Nutzung vorsieht, mit Geschäfts-, Büro-, Gastronomie-, Kultur-, Bildungs-, Sozial-, Beherbergungs- und anderen öffentlichen oder halböffentlichen Nutzungen im bis zu dreigeschossigen Sockelbereich, mit PKW-Stellplätzen im Untergeschoss, mit Wohnnutzung in den Obergeschossen,
12. die sonst verbindlichen Vorgaben des geförderten Wohnbaus in Wien und der Bauordnung für Wien auch negieren kann, aber darauf hinweist, worin diese Abweichungen bestehen, und begründet, wieso sie sinnvoll sind,

13. in allen Maßstabsebenen (Wohnung, Haus, Quartier, Stadt) bewusst ausgelegt ist, also besonderes Augenmerk auf alle Merkmale von der architektonischen bis zur städtebaulichen Gestaltung (Schwellen, Besonnung, Beschattung, Blickbezüge, Distanzhalter, Sichtschutz, Aussicht etc.) legt,
14. die gewählte Bebauungsstruktur anhand eines selbst verfassten Vorentwurfs städtebaulich und architektonisch argumentiert und in Bezug zum architektur- und städtebauhistorischen Forschungsstand setzt,
15. auf die zu erwartenden Qualitätsansprüche der Wohnungssuchenden in Wien vor dem Hintergrund der Szenarien der wachsenden Stadt und des Klimawandels eingeht.

Von der Stipendiatin / vom Stipendiaten bzw. vom StipendiatInnen-Team werden am Ende der 6-monatigen Bearbeitungszeit folgende **Ausarbeitungen** verlangt:

Erläuterungsbericht: textliche Erläuterung des Vorentwurfs; Argumentation der stadtplanerischen, städtebaulichen, architektonischen, architekturhistorischen, planungsmethodischen Zusammenhänge;

Lageplan: grafische Darstellung des gewählten Baublocks und der Umgebung, mit Darstellung der Eigentumsverhältnisse am Bauland (Grenzen), Maßstab 1:1000;

Grundrisse Geschosse: grafische Darstellung aller Nutzungsebenen, im Erdgeschoss mit Anbindung an die unmittelbare Umgebung, im Erdgeschoss und in den anderen Geschossen mit Darstellung der Eigentumsverhältnisse am Bauland (Grenzen), im Maßstab 1:500;

Grundrisse Wohnungstypen: grafische Darstellung aller wichtigen Wohnungstypen, gelöst aus dem Geschosszusammenhang, im Maßstab 1:200;

Schnitte: grafische Darstellung, im für das Verständnis erforderlichen Umfang, im Maßstab 1:500;

Ansichten: grafische Darstellung, im für das Verständnis erforderlichen Umfang, im Maßstab 1:500;

Schaubilder: eine grafische Darstellung aus der Fußgängerperspektive und eine aus der Vogelperspektive, in einfacher, abstrahierender Ausführung, ohne Rendering;

Kennwerte: Bruttogeschossfläche Bestand des Blocks; Auswertung der Vorentwurfspläne im für das Verständnis erforderlichen Umfang, zumindest nach Grundstücksfläche, bebauter Fläche, Bruttogeschossfläche, Nutzflächen nach Nutzungen (Wohnen, Büro/Gewerbe etc., Erschließung) pro Geschoss und insgesamt, Gebäudeoberfläche, Bruttorauminhalt;

Verhältnswerte: Auswertung der Kennwerte im für das Verständnis erforderlichen Umfang, zumindest nach bebauter Fläche zu Grundstücksfläche (Bebauungsgrad), Bruttogeschossfläche zu Grundstücksfläche (Geschossflächenzahl), Nutzfläche zu Bruttogeschossfläche, Gebäudeoberfläche zu Bruttorauminhalt;

Baumassenmodell: plastische Darstellung des Baukörpers, in abstrahierender, einfacher Ausführung, im Maßstab 1:500, mit Umgebungsdarstellung.

Die Forschungsarbeit soll als **gebundene Version** im **Format DIN A3** quer sowie als digitale Version als PDF-File auf einem digitalen Datenträger (CD-ROM, DVD) mit einer Bildauflösung von mind. 300 dpi vorgelegt werden. Die Pläne sind zusätzlich als ausstellungsfähiger Ausdruck vorzulegen.

Verfahrensorganisation

Organisation und Durchführung des Stipendienwettbewerbs obliegt der Bundeskammer der Architekten und Ingenieurkonsulenten, Bundessektion Architekten, in Wien.

Projektleitung: Arch. Mag. arch. Walter Stelzhammer

Projektdurchführung: Dipl.-Ing. Walter M. Chramosta

Verfahrensart und Verfahrensgrundlage

Die Stipendienkonkurrenz wird als nicht anonymes, offenes, einstufiges Verfahren ausgelobt.

Rechtsgrundlagen sind der vorliegende Auslobungstext und die Fragebeantwortung. Das Verfahren wird in deutscher Sprache durchgeführt. Mit der Abgabe einer Bewerbung anerkennen BewerberInnen die Bestimmungen des Auslobungstextes. Die Entscheidungen des Preisgerichts sind endgültig. Einsprüche gegen die Beurteilung und die der Ränge der Bewerbungen sind nicht zulässig. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Teilnahmeberechtigung

Teilnahmeberechtigt sind Personen, die zumindest ein Diplom (Master, Dipl.-Ing.) eines Studiengangs Architektur an einer Universität oder Akademie erworben haben und die auf dem Fachgebiet Architektur planend oder forschend tätig sind. Teams von teilnahmeberechtigten Personen sind zugelassen; Teams müssen einen federführenden Bewerber namhaft machen. Als Nachweis hat jede Teilnehmerin / jeder Teilnehmer ein Diplomzeugnis in Kopie vorzulegen. Wenn der einzureichende Antrag zugleich Forschungsprojekt bei einer anderen Institution ist, muss er noch in der Phase der Konzeption oder der Grundlagenerhebung stehen. Zum Zeitpunkt des Einreichtermins abgeschlossene Forschungen, ob publiziert oder nicht, sind nicht einreichfähig und werden ausgeschieden.

Ausschluss- und Ausscheidungskriterien

Von der Teilnahme sind ausgeschlossen sind:

- > Personen, die in beruflicher Abhängigkeit zu einem der Auslober oder zu einem Mitglied des Preisgerichts stehen,
- > alle Personen, die an der Erstellung des Auslobungstextes mitgewirkt haben,
- > die Vorprüfer und Preisrichter, sowie deren nahe Angehörige sowie deren Teilhaber an Büro- und Arbeitsgemeinschaften,

Eine Bewerbung wird ausgeschieden, wenn der Verfasser den Versuch unternimmt, ein Mitglied des Preisgerichtes in seiner Entscheidung als Preisrichter zu beeinflussen

Dotation

Das Roland-Rainer-Stipendium ist mit **10.000 Euro** (inklusive der am Wohn- oder Niederlassungsort des Stipendiaten gültigen Umsatzsteuer) dotiert. Die Summe wird zur Gänze an ein Projekt vergeben; ein Drittel davon zu Bearbeitungsbeginn, ein Drittel nach dem Kolloquium mit dem Preisgericht, ein Drittel nach Veröffentlichung des Endberichts.

Bewerbungsunterlagen

Zur Bewerbung sind folgende Unterlagen vorzulegen:

1. ein maximal fünf DIN-A4-Seiten umfassender Forschungsansatz, aus dem der inhaltliche Ausgangspunkt und das methodische Vorgehen erkennbar sein soll;
2. Lebenslauf der Bewerberin / des Bewerbers bzw. Lebensläufe eines Bewerbungsteams;
3. Nachweis von Planungs- und Forschungsreferenzen, samt Literaturverzeichnis;
4. Diplom (Kopie) der Bewerberin / des Bewerbers bzw. des Bewerbungsteams, erworben an einer Universität, Akademie oder vergleichbaren Hochschule;
5. ggf. Eintrag einer Bewerberin / eines Bewerbers in ein Berufsregister als ArchitektIn

Die Bewerbungsunterlagen sind in einem verschlossenen Kuvert mit dem Stichwort Roland-Rainer-Forschungsstipendium 2010, versehen mit Name und Anschrift des Einreichenden (Absender), persönlich an folgender Adresse abzugeben oder müssen auf dem Postweg dort einlangen (entscheidend ist das Datum des Einlangens!). Das Bewerbungsschreiben ist an folgende Adresse zu richten:

Bundeskammer der Architekten und Ingenieurkonsulenten

zu Händen Frau Dr. Evelyn Stampfer
A 1040 Wien, Karls gasse 9/2

Termine

Die Bewerbungsunterlagen müssen bis spätestens 20.9.2010, 16 Uhr, bei der Bundeskammer der Architekten und Ingenieurkonsulenten, Karls gasse 9/2, A-1040 Wien einlangen.

Die Sitzung des Preisgerichts wird Ende September 2010 stattfinden.

Die Bearbeitungszeit für das Roland-Rainer-Forschungsstipendium 2010 beträgt 6 Monate (Oktober 2010 bis März 2011).

Das Kolloquium mit dem Preisgericht wird nach Vereinbarung mit dem Stipendiaten im November 2010 in Zusammenhang mit der Bekanntgabe des Ergebnisses stattfinden.

Die Bekanntgabe des Ergebnisses des Stipendienwettbewerbs und die Präsentation des Forschungsansatzes finden im Rahmen der feierlichen Verleihung mehrerer Preise der Stadt Wien im November 2010 statt.

Vorprüfung

Die Vorprüfung wird von Dipl.-Ing. Walter M. Chramosta durchgeführt. Die Einreichungen werden auf Erfüllung der formalen Erfordernisse geprüft und die Inhalte übersichtlich aufbereitet. Das Ergebnis der Vorprüfung wird dem Preisgericht mündlich vorgestellt und als Vorprüfbericht schriftlich vorgelegt.

Preisgericht

Das Preisgericht setzt sich aus den folgenden sieben stimmberechtigten Mitgliedern zusammen:

- > Arch. Mag. arch. Peter BREIL, Atelier 5 Architekten und Planer AG, Bern
- > o. Univ.-Prof. Dipl.-Soz. Dr. Jens S. DANGSCHAT, Fachbereich Soziologie, Departement für Raumentwicklung, Infrastruktur- und Umweltplanung, TU Wien
- > Mag. Dr. Wolfgang FÖRSTER, Magistrat der Stadt Wien, MA 50 – Wohnbauforschung
- > Dipl.-Ing. Ruth J. KERTÉSZ, Magistrat der Stadt Wien, MA 19 – Architektur und Stadtgestaltung
- > Arch. Mag. arch. Marta SCHREIECK, Roland-Rainer-Komitee, Wien
- > Dipl.-Ing. Michaela TROJAN, Geschäftsführerin Wohnfonds Wien - Fonds für Wohnbau und Stadterneuerung
- > Arch. Mag. arch. Walter STELZHAMMER, Bundeskammer der Architekten und Ingenieurkonsulenten, Bundesvorsitzender der Architekten

Registrierung

Jeder Bewerber bzw. der federführende Bewerber eines Teams hat sich, um die Fragebeantwortung an alle Bewerber senden zu können, per E-Mail bis 30.8.2010 bei der Bundeskammer, unter der E-Mail-Adresse walter.chramosta@arching.at formlos zu registrieren.

Digitaler Auslobungstext

Der Auslobungstext ist ab 29. Juli 2010 ausschließlich als PDF-Dokument unter folgenden Adressen erhältlich: <http://www.architekturwettbewerb.at> und <http://www.roland-rainer.at>. Ein postalischer Versand des Auslobungstextes ist nicht vorgesehen.

Rückfragen und Beantwortung

Alle Rückfragen, den Stipendienwettbewerb betreffend, sind per E-Mail an die Bundeskammer, unter walter.chramosta@arching.at zu richten. Rückfrageschluss ist der 23.8.2010. Die Fragen werden anonymisiert und ausschließlich per E-Mail bis 30.8.2010 beantwortet.

Urheber- und Nutzungsrechte

Der Auslober anerkennt das uneingeschränkte Urheberrecht der Stipendiatin / des Stipendiaten. Die eingereichten Bewerbungsunterlagen gehen in das sachliche Eigentum der Auslober über. Mit der Zuerkennung des Stipendiums erwerben die Auslober eine Werknutzungsbevollmächtigung an der Forschungsarbeit. Dem Verfasser ist es freigestellt, weitere Nutzungen seiner Forschungsarbeit zu vereinbaren.

Beurteilungskriterien für die Bewerbungen

In der Reihenfolge ihrer Bedeutung fließen folgende Aspekte in die Bewertung ein:

- > Plausibilität des eingereichten Forschungsansatzes,
- > Bezugnahme auf das Werk Roland Rainers,
- > Planungsreferenzen auf den Gebieten Städtebau und Architektur,
- > Forschungsreferenzen auf dem Gebiet Wohnbau,
- > Erfahrung in wissenschaftlicher Arbeit,
- > Handhabbarkeit der vorgeschlagenen Arbeitsmethode.